№ 151. Donnerstag, den 2. Juli 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli.

— Der Kaiser und die Kaiserin kamen Montag Nachmittag $6^1/_4$ Uhr mit dem Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ vor Helgoland und ließen sich in zwei Marinebooten an das Land setzen. An Land überreichte der erste unter preußischer Herrschaft geborene Knabe — der sogenannte „erste Rekrut von Helgoland“ — auf dem Arm seiner Mutter dem Kaiser einen Blumenstrauß. Nachdem das Kaiserpaar nach dem Oberland hinaufgestiegen war, verweilte die Kaiserin kurze Zeit im Gouvernementsgebäude, während der Kaiser nebst dem Prinzen Heinrich, dem Erbgroßherzog von Oldenburg und seinem militärischen Gefolge eine eingehende Besichtigung der Insel bis zur Nordspitze derselben vornahm. Um 8 Uhr Abends erfolgte die Wiedereinschiffung auf dem „Fürsten Bismarck“. Dienstag Vormittag wurde die Weiterfahrt nach Wilhelmshaven angetreten. — Aus Wilhelmshafen, 30. Juni, wird noch gemeldet: „Alle öffentlichen Gebäude, die kaiserliche Werft und der Hafen hatten heute anläßlich der bevorstehenden Ankunft der kaiserlichen Majestäten reichen Flaggenschmuck angelegt. Die zum Hafen führenden Straßen waren durchwogt von einer festlich bewegten Volksmenge. Um 1 Uhr kam auf dem „Mars“ der kommandirende Admiral v. d. Goltz zum Empfange der Majestäten an. Um $2^1/_2$ Uhr traf das Kaiserpaar an Bord des „Fürst Bismarck“ auf der Rhede ein. Die Salutbatterie und der „Mars“ gaben das Kaisersalut. Die Majestäten fuhren mit der Stationsyacht „Farewell“ nach dem Vorhafen, wo sie von dem Admiral v. d. Goltz, dem Stationschef und Vizeadmiral Schröder empfangen wurden, und setzten von da die Fahrt per Boot zu der Werft fort, wo der Stapellauf des Panzerschiffes D stattfand. Der Kaiser taufte dasselbe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Der Stapellauf verlief auf das glänzendste. Der Kaiser und die Kaiserin reisten sodann Nachmittags 5 Uhr mit der Yacht „Hohenzollern“ nach Holland ab; die Kreuzer-Korvette „Prinzeß Wilhelm“ folgte.

— Dem schlesischen Füsilierregiment Nr. 38 ist der Name „Generalfeldmarschall Graf Moltke“ verliehen worden. In der Heimathprovinz dieses in Schweidnitz und Glatz garnisonirenden Regimentes befindet sich die Ruhestätte Moltkes.

— Das „Armee-Verordnungs-Blatt“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre, betreffend Anlegung von Trauer für den verewigten General der Infanterie Bronsart von Schellendorf I., kommandirenden General des I. Armee-Korps: Um das Andenken des dahingeschiedenen Generals der Infanterie Bronsart von Schellendorff I., kommandirenden General des I. Armee-Korps, zu ehren, bestimme Ich hierdurch, daß die Offiziere des I. Armee-Korps und des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5 vom 26. d. M. an drei Tagen Trauer (Flor um den linken Unterarm) anzulegen haben. Außerdem ist Seitens des genannten Regiments eine Abordnung, bestehend aus dem Kommandeur, 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann, 1 Premier-, 1 Sekond-Lieutenant und ein Feldwebel, und Seitens des Kriegs-Ministeriums — an dessen Spitze der Verewigte in treuer Hingebung an Mein Haus sich hohe Verdienste um die Armee und das Vaterland erworben hat — eine Abordnung von 3 Offizieren zur Beisetzung des Dahingeschiedenen zu entsenden. — Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen und diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen. Berlin, den 24. Juni 1891. Wilhelm. An das Kriegsministerium.

— Nach dem Lotterieplan für Afrika sollen von den 8 Millionen Mark Verkaufserlös aus den Loosen 4 Millionen Mark für die Gewinne und $2^1/_2$ Millionen Mark für Afrika verwendet werden, sodaß $1^1/_2$ Millionen übrig bleiben zur Entschädigung für Bankiers und Loosehändler. Dem Vernehmen nach hat der Schaaffhausensche Bankverein in Köln ein Konsortium gebildet, welches die Loose übernehmen soll. Die Provision von $1^1/_2$ Millionen Mark für die Unterbringung der Loose ist ja an sich beträchtlich. Gleichwohl bezweifelt man, ob dieselbe ausreichen werde, die Unterbringung der Loose zu ermöglichen. Es kommt dazu, daß der ganze Kreis der Gewerbetreibenden, auf die man bei Unterbringung der Loose in erster Reihe angewiesen ist, in höchstem Maße erbittert sich zeigt durch die bevorstehende Publikation des aus der Initiative des Landtages hervorgegangenen Gesetzes, in welchem den Privathändlern mit Loosen der Handel mit Loosen der preußischen Staatslotterie untersagt wird. In dem ursprünglichen Plan waren nur $1^1/_2$ Millionen für Afrika und $2^1/_2$ Millionen Mark Debitkosten für Unterbringung der Loose vorgesehen. Die an das Reich zu entrichtende Stempelsteuer beträgt bekanntlich 5 pCt. vom Nennwerth der Loose. Danach würde für 8 Millionen Mark Loose 400 000 Mk. Stempelsteuer zu zahlen sein, oder von jedem Loos à 20 Mk. 1 Mk. Der Abnehmer der Afrikaloose soll diese Mark noch außer dem Betrag von 20 Mk. entrichten, wenn es nicht gelingt, Steuerfreiheit für die Afrikaloose beim Reiche zu erlangen. Nach dem Reichsstempelsteuergesetz aber dürfen nur solche Loose von der Steuer befreit werden, welche zu Lotterien für mildthätige Zwecke gehören. Eine Lotterie zum Besten von Kriegsdampfern und militärischen Stationen aber ist doch keine Lotterie zu mildthätigen Zwecken. Nur eine gewaltsame Auslegung des Reichsgesetzes könnte zur Steuerfreiheit führen.

— Unter Sofia berichten wir über Erderschütterungen. Nachträglich sind uns folgende Meldungen zugegangen, die wir an dieser Stelle wiedergeben: Eine Reihe stärkerer Erderschütterungen, die von unterirdischem Getöse begleitet waren, wurden am Montag Morgen in San Jose (Kalifornien) verspürt. Der erste Stoß verursachte ein Schwanken des 240 Fuß hohen Leuchtthurmes, wodurch eine Panik unter den Einwohnern entstand. Ein im Bau begriffenes Gebäude stürzte ein. Mehrere andere geriethen in Schwankungen. Nach einer Meldung aus San Franzisko fand am Montag daselbst eine Erschütterung statt, die aber keinen großen Schaden anrichtete. In San Jose verursachte das Erdbeben jedoch erheblichen Schaden. Die ganze Stadt wurde erschüttert; ganze Häuserreihen wurden gehoben und stürzten dann mit einer allmählichen wellenförmigen Bewegung um. Gebäude, die noch unfertig waren, fielen sogleich ein, Schornsteine stürzten auf die Straßen hinab und die Einwohner liefen halbbekleidet aus den Hotels und den Häusern; viele wurden durch herabstürzende Steine verwundet. — Am Montag sind in Tregnago und Cogolo neuerliche starke Erdstöße verspürt worden. Die seit dem letzten Erdbeben zur Stütze baufälliger Häuser aufgeführten Mauern und angebrachten Holzstützen brachen zusammen. Die Bevölkerung flüchtete ins freie Feld. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

— Die alljährlich stattfindenden Konferenzen von Mitgliedern der Landesdirektorien in der preußischen Monarchie werden diesmal in Hannover heute und morgen abgehalten werden. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, die sich, nach dem „Hann. Kour.“, auf Besprechung wichtiger gemeinsamer Fragen der Provinzial-Verwaltungen beziehen, werden auch die Sehenswürdigkeiten Hannovers besichtigt werden, namentlich das Altstädter Rathhaus, bei welchem Anlaß die Stadtverwaltung die Mitglieder der Konferenz zu einem Imbiß im Rathskeller einladet, das Kestnermuseum, die städtische Brauerei, die Eilenriede.

Ausland.

* **Petersburg**, 30. Juni. Im ganzen russischen Reich sind die Lehrer an den deutschen Schulen vom Unterrichtsminister verständigt worden, daß sie ihre gegenwärtigen Stellungen aufzugeben haben werden, falls sie bis zum September nicht ein gutes Examen in der russischen Sprache bestanden haben. Der angebliche Zweck dieser Verfügung soll der sein, den deutschen Lehrern und Schülern gleiche Geläufigkeit in der russischen und in der deutschen Sprache zu verschaffen.

* **Petersburg**, 30. Juni. Der Stadthauptmann Greffer hat angeordnet, daß, um dem unberechtigten Aufenthalt von Hebräern in der Residenzstadt vorzubeugen, die hebräischen Handwerker beim Verlassen von St. Petersburg sofort aus den Zunftlisten zu streichen und ihre Familien und Angehörigen an die Orte ihrer Seßhaftigkeit abzufertigen sind.

Feuilleton.

Das Mädchen aus der Fremde.

32.) (Fortsetzung.)

„Das ist nicht wahr!“ bemerkte Marberg kurz und anscheinend ohne weitere Erregung; nur seine Wangen hatten sich etwas blasser gefärbt. „Diese Trauung war eine fingirte, der Priester ein bestochener Komödiant — und das junge leichtfertige Ding, das Joseph so dumm in's Garn lief —“

„Beschimpfen Sie nicht das Andenken Ihres sehr ehrenwerthen Bruders, Herr Graf! Ich sage Ihnen, — diese Trauung hat wirklich stattgefunden und hat nach katholischem Ritus und spanischem Gesetz volle Rechtsgültigkeit, — hatte sie damals und hat sie heute noch!“

„Hahaha! Was faseln Sie da? Wo sollte denn diese Verehelichung vor sich gegangen sein, hä?“

Christian lächelte und verneigte sich leicht. „In der kleinen Kirche des Dörfchens Allonda, nächst der kastilianischen Hafenfestung Sant Andre, und zwar eine halbe Stunde vor Mitternacht am 16. April anno 1851. — Ich denke, das ist genau.“

Marberg stieß einen Fluch aus und ließ sich in die Lehne seines Fauteuils zurückfallen.

„Was weiter?“ rief Graf Marberg dann trotzig. „Ich möchte das — Märchen zu Ende haben.“

„Das übrige könnte ich mir ebenso gut von Ihnen erzählen lassen. — Das junge Paar schwelgte in seinem Liebesglück, bis — tragisches Geschick! — das Gespenst des Todes sich langsam zwischen ihnen zu erheben begann. Graf Joseph Marberg hatte zu lange sich dem todtbringenden Gifthauch der Sierra Guaderrama ausgesetzt; die fürchterliche Pulmonia sollte auch ihn zu ihrem Opfer erküren. Er zog sich, krank und siech, mit der jungen Gattin nach dem milden Klima der andalusischen Tiefebene zurück, dort am Guadalquivir, nahe bei Sevilla, miethete er ein Landhaus, das er nicht mehr lebend verlassen sollte; die Krankheit war bereits so weit vorgeschritten, daß selbst die balsamischen Lüfte jener herrlichen Fruchtebene sie nicht mehr aufzuhalten vermochten. — Just zur selben Zeit, wo Joseph fühlen mußte, daß sein Ende nahe sei, stand Juanna, die heißgeliebte Gattin vor ihrer Niederkunft. In dieser verhängnißvollen Epoche wandte sich der arme, schier verzweifelte Graf an seinen Bruder, schilderte ihm in bewegten Worten seine hülflose Lage und bat ihn, an sein Sterbebett zu kommen, sich mit ihm zu versöhnen und an seiner Statt die Sorge für die geliebte Juana und das zu erwartende Kind zu übernehmen. Und der kam, — aber nicht als barmherziger Samariter, sondern mit einem teuflischen, verruchten Plan im Sinne, der leider nur zu gut gelingen sollte. Bei seiner Ankunft im Hause des Unglücks übersah er mit einem Blick die ganze Situation, die seinen Zwecken nicht günstiger sein konnte: Joseph hart am Rande des Grabes, Juana im Wochenbett, das durch die Sorge um den scheidenden Gatten ihr gleichfalls zum Sterbelager zu werden drohte. Es war natürlich sehr leicht, die Beiden, die sich nicht erheben konnten, von einander zu trennen. Ebenso leicht war es, die Papiere, die Trauungsscheine und was der Sterbende sonst noch in die Hand seines Bruders legte, einfach zu vernichten. Weder der Arzt noch irgend Jemand von der Dienerschaft mußte ja den Namen, die Herkunft des Grafen, der sich in ein strenges Inkognito gehüllt hatte. Ja selbst Juana, das arme Ding, das weder lesen noch schreiben konnte, wußte vielleicht nicht viel mehr von den Verhältnissen des Gemahls; sie hatte in ihrer Liebe, ihrer Hingebung nicht Zeit gefunden, sich darum zu bekümmern. Es ist ein unbegreiflicher, verhängnißvoller Leichtsinn gewesen, daß die Arme nicht einmal den Ort kannte, wo sie mit dem Gatten, der ihr nichts war als der schwärmerisch angebetete Jose, ehelich verbunden worden war, — eine Indolenz, die nur durch die Charakterschwäche dieses naiven Geschöpfes zu erklären ist. Vertrauensselig, als ungebildetes, unerfahrenes Naturkind, aufgewachsen in der gedankenträgen Sorglosigkeit ihrer Nation, hatte Juana keinen andern Beruf, als den der hingebenden Gattin gefunden; ihre Liebe war das große Wirken, in dem ihre ganze Lebenskraft aufging Das war Alles wie dazu geschaffen, die niederträchtigen Absichten ihres — Schwagers nur zu sehr zu begünstigen. Dieser Mann, der sich wohl gehütet haben dürfte, dem Bruder den Tod des Vaters zu berichten, wäre nun — nach dem Ableben des Haupterben, des Erstgeborenen, des Grafen Hermann Marberg, — der Herr über das gesammte Familienvermögen geworden, wenn Joseph eben ohne jene unbequemen Erben gestorben wäre. Aber das ließ sich ja anscheinend recht gut verbessern. Jose durfte die Gattin nicht mehr sehen, durfte nicht wissen, daß ihm schon ein Töchterchen geboren sei. Ahnungslos über die ruchlosen Pläne seines Bruders, verschied er — in dessen Armen. — Die Leiche wurde einbalsamirt, im Todtenschein fungirte sie natürlich als die des unverehelichten Grafen Joseph Marberg, und so ward sie nach Oesterreich überführt, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Juana aber, die hinfällige, hilflose Wöchnerin, wurde von ihrem wackeren Schwager mit der Nachricht überrascht, der vermeintliche Gemahl sei ein gewissenloser Betrüger gewesen, sie selbst eine Entehrte, die ihrem Kinde nur den eigenen Familiennamen, den Namen Codolani, geben dürfe. Und da dieser Ehrenmann alle Beweise für die Rechtsgültigkeit der Ehe seines Bruders hinweggeräumt zu haben glaubte, so reiste er mit der Befriedigung ab, nunmehr der unbestrittene Erbe des Familiengutes zu sein, um so befriedigter, als er von dem Arzt noch die Versicherung erhalten hatte, daß die Wöchnerin sehr bald mit Tod abgehen dürfte. Diese Prophezeiung erwies sich nun allerdings als falsch; Juana erholte sich nach langwierigem Krankenlager; aber der furchtbare Schlag hatte ihren Geist für immer zerrüttet. Mit dem Rest ihres kleinen Vermögens, das sie aus der Einrichtung des Landhauses löste, zog sie mit Carlota, ihrem Töchterchen, nach Asturien zurück und fand bei einer Familie Aufnahme; ihr Großvater war ja gleich nach ihrer Flucht aus dem Heimathsdorfe gestorben, und sie bemühte sich ängstlich, ihre vermeintliche Schande vor allen denen zu verbergen, die sie einst gekannt hatte. — Das übrige ist für uns von keinem weiteren Belang. Sie erkannten wohl später in der Geigerin Mezanello und deren Mutter Ihre Nichte und Ihre Schwägerin; aber Sie wußten, daß Sie wenig zu fürchten hatten; Juana hielt sich ja selbst nicht mehr für die rechtmäßige Wittwe Joses. Als die beiden Damen jedoch vor kurzem abermals in Ihrem Gesichtskreise auftauchten, da mochte sich wohl der Wunsch in Ihnen regen, sie ein für allemal daraus zu verbannen. Dies könnte man nämlich als ganz plausiblen Erklärungsgrund für das Fiasko der Spanierin im Theater an der Wien annehmen. Meinen Sie

* Sofia, 29. Juni. Gestern früh 6 Uhr wurde in Philippopel ein leichtes von dumpfem, unterirdischem Getöse begleitetes Erdbeben mit südlicher Richtung verspürt. Dasselbe richtete keinerlei Schaden an.

* **Amsterdam,** 30. Juni. Es verlautet, die Königin habe angeordnet, daß die deutsche Sprache während des Aufenthalts des deutschen Kaiserpaares Hofsprache sei. Die im königlichen Palais zur Aufnahme des deutschen Kaisers und der Kaiserin getroffenen Vorbereitungen sind nahezu vollendet, die für die allerhöchsten Herrschaften bestimmten Gemächer auf das kostbarste ausgestattet. — Die hervorragendsten der hiesigen Blätter bringen aus Anlaß des bevorstehenden kaiserlichen Besuches bereits heute warme Begrüßungsartikel, in welchen der hohen Befriedigung über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Dynastien und den beiden Völkern Ausdruck gegeben wird. Die dänische Fregatte „Dagmar" ist hier vor Anker gegangen, um die dänische Marine bei den bevorstehenden Festlichkeiten anläßlich des Besuchs des Kaisers zu vertreten.

* **New-York,** 30 Juni. Der von Haiti eingetroffene Dampfer „Czama" berichtet, es herrsche daselbst Ruhe. Der Präsident Hyppolite hat den Aufstand vom 28 Mai unterdrückt; bei demselben sind etwa 280 Personen getödtet worden. Ein Privattelegramm einer Bremer Firma aus Lima meldet die Ankunft des deutschen Geschwaders im Hafen von Callao.

Provinzielles.

Kulmsee, 1. Juli. In der am 29. v. Mts. stattgehabten Stadtverordneten Ergänzungswahl für die erste Abtheilung wurden an Stelle der Herren Kreisbaumeister Rohde und Gülle die Herren Kaufmann Scharwenka und Zimmermeister Franz Bäsell gewählt.

× **Gollub,** 30. Juni. Dem in den Ruhestand getretenen Königl. Oberförster Fetschrien zu Oberförsterei Gollub ist der rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen worden. An dem ihm am Sonnabend zu Ehren gegebenen Festessen im Schilke'schen Hotel hierselbst nahmen einige 30 Personen aus Stadt und Land Theil. Herr Fetschrien war 48 Jahre als Oberförster thätig, wovon 24 Jahre auf Oberförsterei Gollub fallen. — Die Königliche Regierung zu Marienwerder war mit der russischen Regierung in Unterhandlung getreten, wonach letztere ein Stück Land zum Neubau der Brücke hergeben sollte; die russische Regierung ist auch geneigt, verlangt dann aber freie Passage über die Brücke; die Gemeinde Gollub würde dadurch eine Einnahme von ca. 3600 Mk. verlieren.

○ **Aus dem Kreise Löbau,** 30. Juni. Der Sohn des Käthners Szymanski aus Terreszewo, welcher auf der Försterei Dachsberg als Knecht diente, ertrank am vergangenen Sonntag im See, als er dort die Pferde seines Herrn schwemmte. Der Ertrunkene wurde erst vermißt, als die Pferde ohne ihn nach Hause kamen, nach einigem Suchen wurde die Leiche gefunden. — In den Vormittagsstunden des 26. d. M. entstand auf dem Gehöft des Besitzers Omnis in Terreszewo Feuer, die Gebäude sind vernichtet, auch noch viele Hausgeräthe und Möbelstücke verbrannt; das Feuer soll infolge eines Schornsteinbrandes entstanden sein. — Am Sonnabend hatten wir hier eine tropische Hitze, in der darauf folgenden Nacht und am Sonntag regnete es wolkenbruchartig, dabei war der Regen von einem orkanähnlichen Sturm begleitet, erheblicher Schaden ist nicht angerichtet.

Dt. Krone, 30. Juni. Die durch den Tod des Lotterieeinnehmers, Kaufmann Otto Beckmann hier erledigte Preußische Lotterieeinnahme, welche bisher noch von Frau B. verwaltet wurde, ist nunmehr dem Oberstlieutenant a. D. Hubert übertragen worden. — Der Kreisbaumeister, Regierungs-Baumeister Nigmann hierselbst ist zum Stadtbaumeister in Potsdam gewählt. An seine Stelle tritt der Regierungsbauführer Hennig aus Berlin.

Schneidemühl, 29. Juni. Die Lokomotive der vorgestern Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten von hier abfahrenden Kurierzuges wurde von Herrn Sommerfeld aus Landsberg, einem stets nüchternen und pflichtgetreuen Beamten geführt. Zwischen Zantoch und Landsberg fiel S. unglücklicherweise von der Maschine, wurde, der „Ostd. Post" zufolge, von dem gerade vorbeifahrenden Güterzuge überfahren und getödtet. Herr S., der auf so schreckliche Weise sein Leben verloren hat, ist vom Schicksal in der letzten Zeit schwer heimgesucht worden. Vor etwa einem Jahre, als er von Schneidemühl nach Landsberg zurückkam, fand er seine Frau und sein einziges Kind durch Kohlendunst erstickt in der Wohnung vor. Dieses Unglück traf ihn so schwer, daß er sich für längere Zeit vom Dienst dispensiren lassen mußte. Das traurige Geschick des S. erregt allgemeine Theilnahme.

Pr. Friedland, 29. Juni. Gestern wurde die neuerbaute Kirche in dem Nachbardorfe Sypniewo in feierlicher Weise eingeweiht; der hiesige Seminarchor war hinübergefahren, um bei der liturgischen Andacht mitzuwirken.

Carthaus, 29. Juni. In dem Dorfe H. verunglückte ein Landwirth dieser Tage dadurch, daß sich ihm, während er einen Bienenstock beobachtete, die ausfliegende Kon[illegible] aufs Gesicht setzte. Im Nu war der Kopf des Mannes mit dem Bienenschwarme bedeckt, und durch das Schlagen des Bedauernswerthen erbittert, stachen die Bienen auf ihn ein. Erst durch wälzen auf dem Erdboden konnte er sich einigermaßen von seinen Peinigern befreien. Er ist so zugerichtet, daß sein Zustand bedenklich sein soll.

Elbing, 30. Juni. Heute Nachmittag zwischen $1^{1}/_{4}$ und $1^{3}/_{4}$ Uhr ging über unsere Stadt und Umgegend ein ziemlich heftiges Gewitter hernieder. Auf dem Neubau des Gärtners Schröter in der Traubenstraße wurden der Maurergeselle Hoffmann und der Maurerbursche Sode durch Blitzschlag getödtet, während ein gleichfalls vom Blitz getroffener Klempnerlehrling wieder ins Leben gerufen werden konnte.

Tilsit, 30. Juni. Zur Reichstagsersatzwahl in Tilsit-Niederung schreibt man: In den Regierungsblättern las man, daß demnächst in Folge der Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung und des neuen Einkommensteuergesetzes die Bureaukräfte in den Landrathsämtern verstärkt werden müßten. Ob das überall wirklich so nothwendig ist, muß man hier angesichts des Umstandes bezweifeln, daß die Kreissekretäre noch Zeit genug übrig behalten, um politische Wahlagitationen im einzelnen zu leiten. Angesichts dieses Umstandes könnte man es doch wohl versuchen, ob nicht mit dem bisherigen Sekretärpersonal auch die Arbeit geleistet werden könnte, wenn die Wahlagitation denjenigen überlassen bleibt, für welche sich solche besser schickt.

Bromberg. 29. Juni. Die Herren Minister von Berlepsch und Miquel werden auf ihrer Rundreise durch die östlichen Provinzen in den nächsten Tagen auch der Stadt Bromberg einen Besuch abstatten.

Lokales.

Thorn, den 1. Juli.

— [Zum Kaiserbesuch.] Ein hiesiges Blatt behauptet, daß der Kaiser unsern Ort besuchen werde. Wir haben dieses Besuches schon vor einiger Zeit erwähnt, allerdings nur gerüchtweise und unter allem Vorbehalt. — Herr Herm. Schwartz jun., Inhaber der Firma Joh. Mich. Schwartz jun., ist angefragt worden, ob er bereit sei, in seinem Hause dem Prinzen Albrecht von Preußen, welcher sich während der Kavalleriemanöver hier 3 Tage aufzuhalten gedenkt, Wohnung zu gewähren; Herr Schw. hat die Anfrage freudigst in bejahendem Sinne beantwortet.

— [Die Verzögerung der Wiederbesetzung der Oberpräsidentenstellen von Ost- und Westpreußen] ist, wie der „National-Zeitung" aus Königsberg geschrieben wird, lediglich auf die zuerst während der Anwesenheit des Kaisers in Ostpreußen bemerkbar gewordenen Bemühungen einflußreicher ostpreußischer Mitglieder der äußersten Rechten zurückzuführen, einen der ihrigen zum Oberpräsidenten von Ostpreußen zu machen. Die Ernennung des früheren Ministers v. Goßler stand bereits fest, als es dem Einflusse der bezeichneten Kreise, denen Herr v. Goßler trotz seiner politischen Vergangenheit nicht konservativ, nach einer anderen Version nicht vornehm genug ist, gelang, die Ernennung zu verhindern. Da aber die bestimmte Absicht bestehe, Herrn von Goßler eines der vakanten Oberpräsidien zu übertragen, so werde er, falls er nicht das in Königsberg erhalte, für Danzig ernannt werden. So hänge die Besetzung des westpreußischen Oberpräsidiums von derjenigen des ostpreußischen ab. Der bisherige Verlauf der Angelegenheit mache da, wo man die Einzelheiten kenne, einen sehr ungünstigen Eindruck.

— [Der kommandirende General des 17. Armeekorps] trifft heute Abend hier ein und wird im Hotel „Schwarzer Adler" Absteigequartier nehmen.

— [Militärisches.] Zeuglieutenant Hentschel vom Art.-Depot in Thorn zum Zeug-Pr.-Lt. befördert.

— [Kavallerie-Manöver.] Das schon mehrfach erwähnte Kavallerie-Manöver beim 17. Armeekorps wird, wie wir der „Danz. Ztg." entnehmen, in den Tagen vom 23. bis 27. August auf der Strecke von Graudenz bis Soldau stattfinden.

— [Das Fuß-Artillerie-Regiment No. 11] marschirt am nächsten Freitag nach Gruppe, wo es seine Schießübungen abhalten wird.

— [In Betreff des Uebertritts von Volksschullehrern] aus einem Regierungsbezirk in den andern wird im „Reichsanzeiger" darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dem neuen Zirkular nur um eine Zusammenstellung derjenigen Bestimmungen handle, welche schon seit Jahren für das Verfahren in derartigen Fällen in Geltung sich befanden.

— [Ueber das Entstehen des Turngrußes „Gut Heil"] dürfen einige Mittheilungen den Jüngern des Vater Jahn gewiß willkommen sein: Jahn hat, wie geglaubt wird, diesen Gruß nicht aufgebracht, er ist vielmehr kurze Zeit nach der Turnsperre entstanden. Um die Mitte der vierziger Jahre machten die Turner Deutschlands Anstrengungen, als ein Ganzes zu erscheinen und sich mit einander zu verbinden. Hierzu gehörte ein gemeinsames Abzeichen und der Gruß. Die vier in Kreuzesform verschlungenen F erfand der Kupferstecher Heinrich Felsing in Darmstadt. Auf dem Heilbronner Turnfest im Jahre 1846 machte er den Vorschlag, das Zeichen einzuführen, der Beifall fand „Gut Heil". Die Turnerfarbe Roth-Weiß stammt aus Plauen. Stadtrath Heubner daselbst hatte in den dreißiger Jahren einen Turnplatz errichtet, der bei Turnfesten mit rothweißen Fähnchen dekorirt war. Im Juni 1840 hielt Heubner bei Gelegenheit der Einweihung der Plauener Turnhalle eine Ansprache, die mit den Worten endete: „Heil, Heil dem Panier der Turner Plauens." Aus diesem „Heil, Heil" entstand nach längerem

---

nicht auch, Herr Graf? Man sprach ja sogar in den Blättern davon, daß damals eine offenbar organisirte Bande von Skandalmachern in Thätigkeit war."

Marberg zuckte trotzig die Achseln. „Ihre lächerlichen Anschuldigungen lassen mich kalt. Ich möchte nur wissen, auf welche Art Sie zu so verrückten Ideen kamen?"

„Durch einen jener scheinbaren Zufälle, in denen man den Finger einer weisen Vorsehung erkennen kann. — Sie wußten wohl nicht, daß Juana einige Andenken an Jose bewahrte, unter anderem ihren Trauring, eine Uhr mit seinem Namenszuge und — eben jenes Reisetagebuch, welchem ich die hauptsächlichsten Daten meiner Erzählung entnahm. Diese Aufzeichnungen befanden sich wohl schon lange vor dem Tode des Grafen in ihren Händen; denn sie enthalten in ihrem letzten Theil nur oberflächliche Schilderungen über den wankend gewordenen Gesundheitszustand des Schreibers und schließen mit dem Monat September 1851, während Graf Marbach erst am 2. Dez. desselben Jahres starb. Juana wußte allerdings nicht, welche schwere Bedeutung in diesen Erinnerungen lag, die ihr nur theure Angebinde des Geliebten waren. Aber heute Morgen — auf ihrem Sterbebette, — legte sie diese Dinge in meine Hände. — Mehr brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen."

Marberg sprang auf und ging unruhig auf und nieder, offenbar seine Lage überlegend.

„Angenommen, das wäre wirklich schon Alles wahr," begann er dann mit rauher Stimme, „dieses scheinbare Beweismaterial genügt aber doch nicht zu einer gerichtlichen Anklage."

„Wenn Sie es nicht vorziehen, die Wahrheit durch Ihr eigenes Geständniß zu bekräftigen, so kostet es mich nur eine Reise nach Spanien, um die letzten Beweise zu erbringen. Das Kirchenbuch in Allona dürfte wohl genügenden Aufschluß darüber geben, ob thatsächlich ein Graf Jose Marberg mit einer gewissen Juana Codolani zur angegebenen Zeit getraut wurde."

Marberg schwieg und stand mit abgewandtem Gesicht am Fenster. Plötzlich drehte er sich mit einem brutalen Lachen nach dem Notar.

„Wissen Sie, Doktor, es kommt mir jetzt wirklich nicht mehr darauf an, Ihre Angaben einfach zu bestätigen. Meinethalben, ja, ich habe das gethan, was Sie mir zur Last legen. Nun, was weiter?"

„Was weiter?" rief Christian erstaunt. „Ich dächte doch . . ."

Marberg unterbrach ihn wieder lachend. „Sie erstaunen? Sie haben wohl erwartet, mich demüthig zu Kreuze kriechen zu sehen? Hahaha? Nein, lieber Freurd, dieses Vergnügen werde ich Ihnen nicht gönnen. Ueberdies kann ich auch kaum mehr etwas verlieren. — Machen Sie mit mir, was Sie wollen, — mir gilt's gleich. — Und was wollen Sie mir denn überhaupt nehmen? Meinen guten Namen etwa? Haha, der ist unter den Trümmern der Aktiengesellschaft begraben. Ich erwarte, offen herausgesagt, jede Minute einen Befehl der Staatsanwaltschaft, die Anlaß genommen hat, sich mit dem Geschäftsbetrieb meiner bisherigen Aktiengesellschaft zu beschäftigen. Und die Ansprüche, die Sennorita Carlota Codolani, oder meinethalben: die Komtesse Marberg, an das ihr von Vatersseite zugefallene Vermögen machen will, sind total gegenstandslos geworden."

„Steht es so?" rief Christian entrüstet über den cynischen Ton des Grafen; aber in seinen Augen blitzte gleichwohl etwas auf, das wie Freude aussah. — „Nun, so wollen wir dem Mädchen wenigstens den Rang und den Namen zurückgeben, den sie mit Recht beanspruchen kann. Sind Sie bereit, auf einen ausdrücklichen Wunsch der Komtesse alle Ihre soeben gemachten Angaben vor der Behörde zu wiederholen?"

„Ich geb's Ihnen schriftlich, — gleich, wenn Sie wollen. Mich kitzelt der Gedanke, mein Elend selbst bis auf die letzte, grausamste Neige auszukosten."

Blitzschnell erfaßte Christian diesen Gedanken, der den Grafen vielleicht im nächsten Augenblick wieder reuen konnte. Er schaffte Schreibmaterialien herbei und diktirte Marberg selbst das Bekenntniß, das dieser so gleichgiltig niederschrieb, als wäre es etwas Harmloses. Als er geendet, nahm der Notar das Papier auf und prüfte es sorgfältig. Er konnte völlig zufrieden sein. Marberg stürzte indessen ein ganzes Weinglas voll Kognak hinab und beobachtete ihn grinsend.

„Wissen Sie, Doktor, was mich bei dieser Geschichte, bei dem Verlust meines ganzen Vermögens noch freut? Haha! Daß meine holde Nichte doch nichts bekam. Hihihi! Und auch noch Jemand," — er deutete dabei auf die Seitenthür, die nach den Nebengemächern führte, — „die da drüben. Jenes feile, berechnende Weib, das nur auf mein Vermögen spekulirte, als sie meine Werbung annahm. Haha! hat sich verrechnet, das Täubchen, grausam verrechnet! Und wenn sie auch mit dem Leben davonkommen sollte, ein zweites Heirathsgeschäft ist wohl nicht möglich. — Hähä! — Der Arzt sagt, die Pocken hätten ihr das ganze Gesicht zerfetzt, — also auch die hübsche Larve futsch! Hahaha!"

Er warf sich auf den Divan und lachte so lange, bis ihn ein krampfhafter Husten befiel, den er mit einer ausgiebigen Quantität Kognak hinabzuspülen sich bemühte. Christian hatte für den Elenden nur einen Blick der Verachtung. Er griff nach seinem Hute und entfernte sich ohne Gruß.

Auf der Treppe begegneten ihm zwei Träger mit einer Krankenbahre. Hinter ihnen kam der Arzt herauf, den Christian zufällig kannte. Auf seine Frage an den Arzt erfuhr er, daß man im Begriff stehe, die pockenkranke Gräfin nach dem Hospital zu transportiren.

„Bedauernswerthes Geschöpf!" murmelte er im Hinabsteigen. „Hubert, Du bist furchtbar gerächt."

Als Christian, der von Marberg weg geradeswegs nach dem Südbahnhofe gefahren war, von Mödling nach der Hinterbrühl ging, sah er vor sich auf der von der heißen Sonne beschienen Straße eine Gestalt wandeln, die ihm von fern bekannt vorkam. Er beschleunigte seine Schritte, um den langsam Dahinschlendernden, der von Zeit zu Zeit stehen blieb, als beschwere ihn die Hitze oder — ein zagendes Bedenken einzuholen; es war Ernst, wie der Notar gleich zu Anfang vermuthet hatte.

Jener erschrak, als Christian, herangekommen, in das verstörte, bleiche Gesicht des Bruders blickte.

„Mein Gott, Ernst, wie siehst Du denn aus?" sagte er, ihn am Arme fassend und den anfangs etwas Widerstrebenden mit sich fortziehend. „Du hast wohl gleichfalls die ganze Nacht kein Auge zugethan wie ich? Warst Du schon drüben seit gestern?"

Ernst wußte, was er damit meinte, und verneinte durch ein stummes Kopfschütteln.

„Sapperlot, dann weißt Du noch garnicht, daß Sennora Codolani —"

„Juana — ist todt?" stieß der andere hervor und blieb stehen, den Bruder ängstlich ansehend.

„So ist es. Aber das wäre noch nicht die sensationellste Neuigkeit vom heutigen Tage. Das will ich Dir übrigens später mittheilen, bis Carlota selbst davon unterrichtet ist. — Aber sage, Dich scheint ja diese Todesnachricht mächtig anzugreifen, und doch verkündet sie Dir die baldige Verwirklichung Deiner Herzenspläne. Nun steht ja Deiner Verbindung mit Carlota nichts mehr im Wege —"

Ernst ließ sich auf eine Bank fallen, die zwischen einem Weidengebüsch stand, und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Ein schmerzliches Stöhnen entrang sich seiner Brust. Christian setzte sich neben ihn und schlang den Arm um seinen Nacken.

„Wir sind allein, Ernst, weit und breit kein Mensch zu sehen. Wie wär's, wenn Du Dich einmal offen aussprechen wolltest, mein Junge! Sage mir doch, was Dich drückt."

Ernst lehnte die Stirn an die kräftige Schulter des Bruders, warm seine Hand erfassend.

„Ja, Christian, es muß mir von der Seele. Ich will Dir mein Herz ausschütten, ehe ich — aus der Welt gehe. Ich kann nicht mehr leben, ich habe mein Dasein im knabenhaften Unverstand selbst zerstört, nun bleibt mir nichts mehr — als der freiwillige Tod. Vergieb mir, wie auch Carlota mir vergeben möge; ich weiß, daß ich feig und erbärmlich handle; aber — ich kann nicht anders . . ."

Und er weinte wie ein kleines Kind. Christian ließ seinen Schmerz austoben, ohne ihn mit einem Wort zu unterbrechen. Er wußte ja sehr gut, was nun kommen würde, er hatte es schon längst geahnt und wollte den sich ruhig entwickelnden Ereignissen nicht vorgreifen.

(Schluß folgt.)

streite „Gut Heil“, insbesondere, da sich auf [...]e Anfrage über diesen Turnergruß Jahn [...]fällig hierüber äußerte.

— [Zu der Versammlung polnischer Katholiken] Westpreußens, [we]lche in diesem Sommer hier stattfinden soll, [wir]d gegenwärtig in einem von den polnischen [Ze]itungen gebrachten Aufrufe, welcher von zahl[rei]chen Geistlichen und anderen angesehenen [Pe]rsonen Westpreußens unterzeichnet ist, einge[lad]en. In dem Aufrufe wird hervorgehoben, [daß] die Versammlung sich ausschließlich mit [den] katholischen Angelegenheiten befassen [wer]de und daß ihr als solcher schon [die] Anerkennung seitens des Bischofs der [Di]özese Kulm gesichert sei; um außerdem [zu] beweisen, daß die Versammlung mit der [Ge]sammtheit der Katholiken in Bezug auf [Gr]undsätze und Bestrebungen übereinstimme, [sei]en von den Unterzeichnern des Aufrufs die [Lei]ter der deutschen Katholikenversammlungen [und] die Führer der Zentrumspartei von der [Ab]sicht der Unterzeichner unter gegenseitiger [Bef]riedigung benachrichtigt worden. Wann die [Ver]sammlung stattfinden wird, ist in dem Auf[ruf]e nicht angegeben.

— [Sitzung der Vertretung der [al]tstädt. evangel. Gemeinde.] Der [Vo]rsitzende, Herr Pfarrer Stachowitz, gedenkt [des] verstorbenen Mitgliedes der Vertretung, des [He]rrn Maurermeister Reinke, zu dessen An[den]ken sich die Anwesenden erheben. Dem[näc]hst wird der Rechnung für das Jahr 1890, [so]wie den Rechnungen der Nebenkassen, wie [Th]urmbaufonds, Musikkasse, Kirchhofskasse usw. [En]tlastung ertheilt. Der Thurmbaufonds be[trä]gt 62 800 M., der Dispositionsfonds dazu [un]gefähr 6000 M.; die Versammlung bewilligt [aus] letzterem Fonds 2000 M. zu dem Zwecke, [Ent]würfe zu einem Thurme herstellen zu lassen [dur]ch Vermittelung des Architekten-Vereins und [dur]ch Aussetzen von Preisen für die Skizzen, [we]nn auch an eine Ausführung des Baues [vor]läufig noch nicht zu denken sei, so sei es [do]ch wünschenswerth, heute schon einigermaßen [be]stimmte Feststellungen zu erlangen über [be]treffende Form und Kosten. Beantragt wird [fer]ner die Bewilligung von 600 M. zur Be[fri]digung einer Rechnung des Glasermeister [..] Orth für Reparatur der Kirchenfenster. Die [Re]paraturen waren ursprünglich vom Vorstande [au]f etwa 50 M. veranschlagt, die Ausführung [ab]er hat gegen 600 M. gekostet, einen dieser[ha]lb angestrengten Prozeß hat die Gemeinde [ve]rloren. Die Summe soll aus der Musikkasse [en]tnommen und jährlich mit 200 M. zurück[ge]zahlt werden.

— [Sterbekasse des deutschen [Kr]iegerbundes.] Um etwa auftretenden [irr]igen Meinungen über das Wesen der Sterbe[kas]se zu begegnen, wird uns berichtet, daß die [Bun]dessterbekasse auf einem vermögensrechtlichen [V]ertrage zwischen dieser und den Versicherten [be]ruht und daß die Auszahlung des Sterbe[ge]ldes an die Hinterbliebenen den Satzungen [de]r Kasse gemäß gesetzlich erfolgen muß. — [D]aß der deutsche Kriegerbund eine Sterbekasse [be]gründet hat, ist von vornherein die beste [Bü]rgschaft für ihre Sicherheit, außerdem ist sie [au]f dem Prinzip der Gegenseitigkeit aufgebaut, [we]lches diese Sicherheit faktisch und moralisch [er]höht. Wenn nach ein und einhalbjährlichem Bestehen die versicherte Summe weit über 2 Millionen Mark beträgt und ein Vermögen von rund 48 000 Mark zinstragend angelegt werden konnte, so ist damit einerseits der beste Beweis für eine erfolgreiche Zukunft erbracht, während es andererseits nach menschlicher Berechnung feststeht, daß die Kasse unter allen Umständen ihren Pflichten wird nachkommen können, ohne die gegenseitige Hülfe in Anspruch zu nehmen. — Durch die Organisation des Bundes ist die Verwaltung in der denkbar günstigsten Art erleichtert, die Verwaltungskosten beschränken sich bei dem Fehlen hoher Direktorengehälter auf das Nothwendigste. Die Beiträge sind nach sorgfältigen mathematischen Berechnungen festgesetzt und nicht höher, sondern vielfach niedriger, wie bei anderen ähnlichen Kassen. Nicht zu unterschätzen aber ist der Umstand, daß mit dem Wachsthum der Kasse die Ermäßigung der Beiträge in Form von Dividendenzahlungen, wie sie die letzte Generalversammlung beschlossen hat, in sicherer Aussicht steht. Seitens des Bevollmächtigten dieser Sterbekasse in Tütz (Westpr.) sind mit den Kriegervereinen des Thorner Bezirks wegen Errichtung von Hauptagenturen Verhandlungen in die Wege geleitet.

—[Die Handwerker-Liedertafel] hält heute Mittwoch, Abends $8^1/_2$ Uhr, eine Hauptversammlung ab.

— [Jagdkalender.] Im Monat Juli dürfen nach dem Jagdschongesetze nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

— [Schwurgericht.] Die zweite gestern verhandelte Sache betraf die Anklage gegen die Arbeiterfrau Marianna Ladzinska aus Lautenburg, welche beschuldigt ist, am 9. November v. J. das Haus der Wittwe Peszczynska in Amtsgrund - Lautenburg in Brand gesetzt zu haben. Als Ursache zu der That ist Rachsucht anzusehen. Angeklagte hatte bei der Peszczynska bis 1. Oktober v. J. eine Wohnung inne, mußte dieselbe aber räumen, weil die Peszczynska sie nicht länger als Mietherin haben wollte. Beim Verlassen der Wohnung äußerte die Angeklagte, daß, wenn sie auch die Wohnung verlassen müsse, kein Anderer in derselben wohnen werde. Die Beweisaufnahme ergab zwar, daß Angeklagte sich unmittelbar vor Ausbruch des Feuers an dem Peszczynski'schen Hause zu schaffen gemacht habe, sie räumte auch ein, an dem Hause vorbei in den Garten gegangen zu sein, um ihre letzten Sachen, welche sie im Garten versteckt gehalten habe, nach ihrer neuen Wohnung zu bringen, sie gab ferner zu, daß, nachdem sie sich auf dem Heimwege befunden habe, das Feuer ausgebrochen sei, sie bestritt aber, den Brand veranlaßt zu haben. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Heute steht eine Anklage wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode gegen 8 junge Leute zur Verhandlung an. Der traurige Vorgang hat sich s. Z. in Kulmsee zugetragen, wir haben damals Bericht erstattet. — Bei Schluß der Redaktion war die Zeugenvernehmung noch nicht beendet.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der frühere Konditor in Thorn, jetzige Zuckerwaarenhändler Otto Julius Lange in Königsberg wegen gewerbsmäßigen Glückspielens bezw. wegen Gestattens von Glückspielen in seinem Lokale zu 1 Monat Gefängniß und 100 Mk. Geldstrafe, event. noch 20 Tagen Gefängniß verurtheilt; ferner erhielt der Einwohner August Lojewski aus Josefsdorf wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 5 Mk. event. 1 Tag Gefängniß. Der Einwohner Hermann Beyer aus Josefsdorf und der Knecht Michael Pehlke aus Hohenkirch wurden von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. Auch gegen den Arbeiter Carl Witt, den Schlosserlehrling Johann Gorny, den Fabrikarbeiter Wladislaus Gorny, den Arbeiter Gustav Kison, den Kutscher Friedrich Packhäuser und die Stellmacherwittwe Anna Skalski aus Mocker, die angeklagt sind, an einer Schlägerei Theil genommen zu haben, durch welche der Tod des Stellmachers Skalski, des Ehemannes der zuletzt Angeklagten verursacht ist, erging ein freisprechendes Urtheil.

— [Ein Ueberfall] wurde gestern Abend gegen 11 Uhr unfern des Museums von halbwüchsigen Burschen auf verschiedene die Hohe Gasse passirende Personen ausgeführt. Die Burschen liefen davon, da sie ernsthaften Widerstand fanden.

— [Der heutige Polizeibericht] weist keine Verhafteten auf. — „Thorn kann also ruhig sein.“

— [Von der Weichsel.] Hier wächst das Wasser, Mittags 1 Uhr zeigte der Pegel hier einen Wasserstand von 2,85 Meter an, weiteres Wachswasser ist zunächst nicht zu erwarten, nach dem heutigen Warschauer Telegramm ist das Wasser dort seit gestern um 0,26 Mtr. gefallen. — Auf der Bergfahrt ist der Dampfer „Danzig“ mit 3 Kähnen im Schlepptau hier eingetroffen.

Kleine Chronik.

* Braunschweig. Die alte Linde am Dom, der Tradition nach der Gerichtsbaum Heinrichs des Löwen, in dessen Schatten er Recht sprach, dürfte nunmehr auch dem Untergange anheimfallen. Um den Baum zu erhalten, hat man schon 1875 den hohlen Stamm mit Lehm ausgefüllt und eiserne Reifen herumgelegt. Nun ist der Stamm geborsten und die Füllung herausgefallen. Man fürchtet, daß es nicht möglich sein wird, den Baum ferner zu erhalten, und dieses altehrwürdige Wahrzeichen Braunschweigs dürfte demnach binnen Kurzem verschwinden.

* Shakespeare's dramatische Werke. Uebersetzt von A. W. von Schlegel und Ludwig Tieck. Im Auftrag der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft herausgegeben und mit Einleitungen versehen von Wilhelm Oechelhäuser. Lex.-Oktav. Elegant in Leinwand gebunden. Mit Holzschnitt-Porträt als Titelbild. Preis 3 Mark. Feine Ausgabe mit Porträt in Lichtdruck als Titelbild: Preis geheftet 5 Mark; elegant in Halbfranz gebunden 7 Mark (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Es ist ein Familienschatz, der hier für den geringen Preis von 3 Mark geboten wird. Einer weiteren Empfehlung bedarf das Werk nicht, hervorheben wollen wir nur noch, daß der Druck ein guter ist, auch das verwendete Papier nichts zu wünschen übrig läßt.

* Aus der Instruktionsstunde. Offizier: „Wie heißt das neue Pulver, das in allen Armeen jetzt eingeführt wird?“ Rekrut: Insektenpulver!“

Submissions-Termine.

Königl. Fortifikation hier. Verkauf eines beim Zwischenwerk VIa gelegenen Wohnhauses und Stallgebäudes auf den Abbruch am 6. Juli, Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle.

Garnison-Bauinspektor A. Scheerbarth in Dt. Eylau. Lieferung der zur Ausführung des Neubaues eines Infanterie-Kasernements erforderlichen Maurermaterialien in vier Loosen: Loos VII. Lieferung von 306 Tausend Hintermauerungsziegeln zur Herstellung des Bankettmauerwerks, Loos VIII. Lieferung von 3840 Tausend zur Verblendung geeigneter Ziegelsteine für die Herstellung des Fundaments, Keller- und aufgehenden Mauerwerks, Loos IX. Lieferung von 1378 cbm gelöschten Kalk und Loos X. Lieferung von 3400 cbm Mauersand. Angebote bis 10. Juli, Vormittags 11 Uhr.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Bromberg. Vergebung der Herstellung von farbigem Fliesenbelag für die Flure der Empfangsgebäude auf den Bahnhöfen Nakel, Terespol und Laskowitz einschl. Aufnahme des alten Belages. Angebote bis 13. Juli, Vorm. 11 Uhr.

Schiffs-Bewegung

der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

„Slavonia“, von Hamburg, am 22. Juni in New-York angekommen; „Russia“, von Hamburg, am 23. Juni in New-York angekommen; „Dania“, von Hamburg, am 25. Juni in New-York angekommen; „Normannia“, von Hamburg, am 27. Juni in New-York angekommen.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 1. Juli sind eingegangen: Tuchel von M. Lerner-Klewann, an Goldhaber-Schulitz u. Danzig 6 Traften 2614 kief. Rundholz, 2145 kief. Balken, 559 kief. Schwellen, 1154 eich. Schwellen, 6 eich. Kreuzholz, 2543 kief. Sleeper, 6000 eich. Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. Juli.

Fonds befestigend.			30.6.91.
Russische Banknoten		230.20	233,30
Warschau 8 Tage		230,05	232,75
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,80	98,70
Pr. 4% Consols		105,60	105,60
Polnische Pfandbriefe 5%		72,70	72,50
do. Liquid. Pfandbriefe		69,70	70,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96 00	95,90
Oesterr. Banknoten		174,20	174,10
Diskonto-Comm.-Antheile excl.		177,00	178,40
Weizen:	Juli	231,75	224,50
	Septbr.-Oktbr.	207.25	203 50
	Loco in New-York	1 d $4^3/_5$	1 d $5^1/_4$
Roggen:	loco	212 00	211,00
	Juli	208,00	210,50
	Juli-Aug.	199,00	204,00
	Septbr.-Oktbr.	193,50	189,20
Rüböl:	Juli	58,30	58,30
	Septbr.-Oktbr.	58,50	58,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	47,30	45 50
	Juli-Aug. 70er	46 70	45,20
	Sept.-Okt. 70er	44 70	43 90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. Juli
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	72,00 Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bz.
nicht conting. 70er	—,—	„	46,50	„	—,—
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—
„	—,—	„	46,75	„	—,—

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Warschau, 1. Juli. Wasserstand heute 2,18 Meter.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme, für die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir Allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Hänel für seine trostspendenden Worte am Grabe des Verblichenen.

Wittwe Frey nebst Kindern.

Bekanntmachung.

Ziegel I. und II. Klasse sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Anweisungen erfolgen durch unsere Kämmerei-Kasse und Herrn Stadtrath Richter.

Thorn, den 12 Juni 1891.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Thielebein** in Firma **J. Kohnert** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 24. Juli 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Terminszimmer 4 anberaumt.

Thorn, den 25. Juni 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. Juli 1891,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

eine größere Partie goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Regulator, 2 Sophas, einige Spinde, Tische, Stühle, 1 Bettgestell mit Matratze, 2 Fässer Ungarwein, 1 hohes Zweirad, verschiedene Wollsachen wie Unterröcke, Hemden ꝛc., eine größere Partie Damenjaquets und Mäntel, einige Nähmaschinen u. a. m.

sowie am **Sonnabend, den 4. Juli cr.**, Vormittags 10 Uhr in dem Laden des Uhrmachers Herrn **Broese** hierselbst Breitestr.

1 eisernes Geldspind, 1 Sopha, 1 Wäschespind, 1 Kleiderspind, 1 Bettgestell mit Matratze, einige Stühle, Wanduhren, Brillen, Taschenuhren ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Grundstück, beste Lage, Brombg. Vorst. (am Stadtpark,) Anschl. Straßenbahn — Wohnhaus mit 6 Zim. i. Erdgesch. u. 4 Zim. im 1. Stock, sowie Garten, Stallg. u. Wagenremise — alles neu renovirt ist im Ganzen **zu vermiethen** ev. auch zu **verkaufen.** Näheres Gerberstr. 267b. **A. Burczykowski.**

Schillerstraße 443 ist der Geschäfts-Keller von sogl. zu verm. Zuerfr. bei **S. Simon.**

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich vom 1. Juli an eine

Schlosserwerkstätte

eröffnet habe und bitte ich, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Achtungsvoll
F. Dembski,
Brombg. Vorst. Mellinstr. Nr. 118.

Ein Brennereibesitzer der Provinz wünscht den von seiner Brennerei (450 Morgen Kartoffeln, Contingent ca. 500 Tonnen) in kommender Campagne zu producirenden

Spiritus

abzuschließen. Bedingung ein Vorschuß von 12—15 000 Mark. Gefl. Adressen nebst Bedingungen behufs Abschluß erbeten unter **F. Z. 1489** durch die Expedition des Geselligen, Graudenz.

Mehrere Centner altes und frisches Heu, 1 gut erh. Britschke,
ein- und zweispännig zu fahren, sowie
einen sehr wachsamen Hofhund
verkauft
A. Majewski, Bromberger Vorstadt.

Nußschaalen-Extract

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der königl. bair. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg (gegründet 1845). Seit 1863 mit großem Erfolg eingeführt. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantirt unschädlich. **Dr. Orfilas Nußöl,** vorzügliches Haaröl, welches das Wachsthum der Haare stärkt und dieselben dunkel macht. Beide, à 70 Pfg. in **Thorn nur** bei Herren **Anders & Co.**

Zufolge wiederholter Beschwerden wegen zeitweise mangelhafter Beschaffenheit des Bieres bringe ich meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich in meinem Depot fortan bis auf Weiteres **nur Bier der Brauerei Th. Sponnagel führe.**

Das Bier von **W. Kauffmann** habe ich seit einigen Tagen abgeschafft.

E. Stein.

Feste Preise. | **Baar-System.**

Saison-Ausverkauf
bei
Adolph Bluhm.

Sämmtliche Kleiderstoffe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Confection
zu noch nie dagewesenen Preisen.

Leinen- und Baumwollwaaren,
sowie
Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe, Tricottaillen u. Kinderkleidchen
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Kleiderstoff-Reste
sehr billig.

Adolph Bluhm,
Breitestrasse 88.

Schwarze Seiden-Stoffe in großer Auswahl.

Couleurte Seiden-Stoffe in allen Qualitäten.

Baar-System. | **Feste Preise.**

Damen-Halbschuhe
(leichte Handarbeit)
zum Schnüren und Knöpfen in Chevreaux, Glacé- u. Gemsleder.
Auch empfehle
ein bedeutendes Lager in
Mädchen- u. Kinder-Halbschuhen.
Helle Schuhe
werden jetzt billigst ausverkauft.

J. Witkowski,
Breitestr. 52.

Elegante Damen-Knopfstiefeletten.

Herren-Gamaschen.

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein **blendend weißes** Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit u. Frische** zu verleihen, benutze man nur die berühmte **echte**

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife, à Pack 50 Pf. Nur diese ist vom **Doctor Alberti** als einzigste echte geg. **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** ꝛc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Droguerien nur die echte **„Puttendörfer'sche"** Seife von

F. W. Puttendörfer,
Hoflieferant, **Berlin.**

In **Thorn** echt bei
Hugo Claass, Drogenhandlung.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc.** Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Blitz-ableiter-Anlagen, elektr. Haustelegraphen, Telephon, Diebessicherungen, Hausfeuermelde-Anlagen ꝛc. werden nach den neuesten Erfahrungen bei **sehr solidem Material** zu auffallend billigen Preisen sachgemäß ausgeführt.

Th. Gęsicki,
Specialgeschäft für elektr. Anlagen,
Gerechtestr. 123.

Elemente Ia 3,00, Knöpfe 35 Pf., elektr. Glocken 3,50, Leitungsdraht 4 Pf. d. m ꝛc. ꝛc.

Ein Kutschwagen (Halbverdeck) **und ein Korbwagen**

sollen am **2. d. Mts.,** Vormittags meistbietend auf dem städt. **Viehhof verkauft** werden.

Zu dem

Kreisturntage am 4., 5. u. 6. Juli

sind ca. 200 auswärtige Turner angemeldet, welche der hiesige Turnverein gastlich aufzunehmen hat.

Freunde und Gönner des Turnwesens haben uns die Aufnahme eines großen Theils der zu erwartenden Gäste zugesagt. **Noch fehlt eine erhebliche Anzahl** von **Freiquartieren. Wir bitten, wo der Raum es zuläßt, uns solchen zur Verfügung zu stellen. Schriftliche** und **mündliche Anmeldungen** nehmen entgegen

Stadtrath **Kittler,** Seglerstraße 142,
Friseur **Salomon,** Culmerstraße,
Sittenfeld, im Comptoir der Badeanstalt von Lewin.

Thorn, den 29. Juni 1891.

Der Turn-Verein,
Wohnungsausschuß.

Schluss unseres Ausverkaufs

am 15. Juli.
Um zu räumen, wird à tout prix verkauft!
Eine Auction findet nicht statt!

S. Weinbaum & Co.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
F. Menzel.

Leichter Nebenverdienst wird tüchtigen Personen angeboten. Offerten **sub A. 14706** zu richten **ADOLF STEINER,** Annoncen-Expedition, **HAMBURG.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf
ländlichen und städtischen Grundbesitz
zur 1. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der

General-Agent Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstraße 62, I.

Große Auswahl in
Turn- u. Radfahrer-Schuhen
empfiehlt zum bevorstehenden Turnfest die Schuh- und Stiefel-Fabrik
H. Penner,
Altstädtischer Markt 294.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museum-Keller.
Cloakeimer stets vorräthig.

Gemüthlichkeits-Verein.
Vereinsabend
Donnerstag 2., Abds. 9¼ Uhr im **Museum.**

Gasthaus zur Neustadt.
Neustädtischer Markt 237.
Verzapfe **nur Königsberger helles Bier!** **Oscar Luedtke.**

Künstliche Zähne.

Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze **schmerzlos** ein. **Hohle Zähne,** selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold,** Amalgam, Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz **ohne** Schmerzen.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Zuthaten zu modernen
Papierblumen und Filigranarbeiten
billigst bei **A. Kube,**
Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, I.
Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Alle Sorten weiße und farbige, haarrißfreie
Kachelöfen
empfiehlt billigst
Leopold Müller, Neust. Markt 140.

Fritz Ritter, Weinbergsbes., **Kreuznach**
Rheinweine, rein kräftig, v. 25 Ltr. an à Ltr. 50 u. 70 Pf. Roth: 90 Pf. Nachnahme.

---

1 grüner Papagei entflogen,
abzugeben gegen Belohn. Neust. Markt 233, I.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer in Thorn.)